

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

Oktober 2000
Nummer 235



Zurechtgerückt

Die Neumontierung eines spätgotischen Hausaltars

Wie sich das berühmte Klappaltärchen des Meisters von Hallein dem Besucher der Sonderausstellung „Spiegel der Seligkeit. Sakrale Kunst im Spätmittelalter“ des Germanischen Nationalmuseums darbietet, ist das Ergebnis seiner Ummontierung in der Restaurierungswerkstatt für Gemälde. Hier wurden die beiden lediglich 31 cm in der Höhe und 22 cm in der Breite messenden, beidseitig bemalten Täfelchen gemäß ihrer ursprünglichen Anordnung unterein-

ander ausgetauscht. Für die Neupräsentation im Rahmen der Schau zu den verschiedenen Ausprägungen und Bildzeugnissen privater Frömmigkeit zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit wurde das zweiteilige Altärchen – ein sogenanntes Diptychon – wie ein Buch aufgeschlagen auf einen Sockel postiert, und somit seinen ehemaligen Gebrauch als Gegenstand der Privatanacht nachempfindend aufgestellt.

Nähert sich der Ausstellungs-

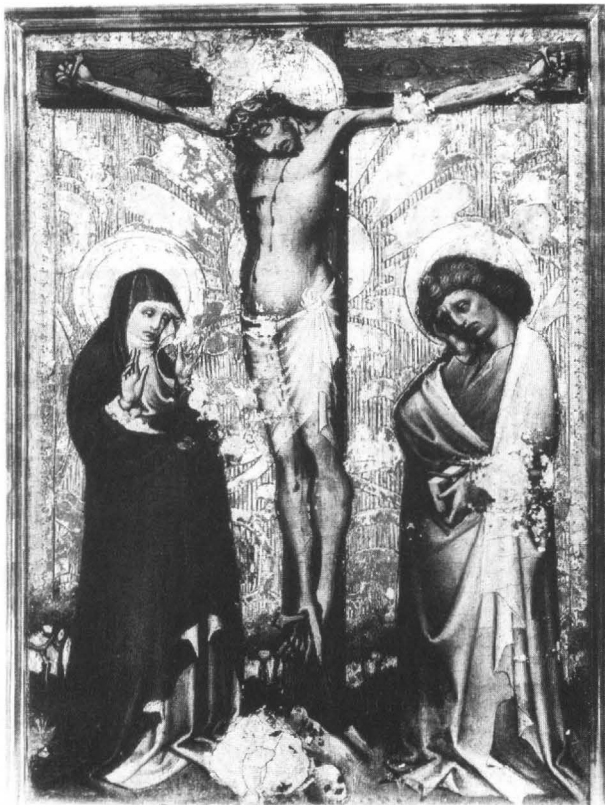
besucher der Vitrine, erblickt er die Szenen der Altarinnenseite mit der Kreuzigung Christi und dem Apokalyptischen Weib. Das in der endzeitlichen Vision des Evangelisten Johannes geschilderte Apokalyptische Weib – mit der Sonne bekleidet, die Mondsichel unter den Füßen und die 12-Sternen-Gloriole um das Haupt – wird seit frühchristlicher Zeit auf Maria und das Jesuskind bezogen. Die in dem Diptychon gegenübergestellten Geschehnisse von Opfertod Christi und endzeitlicher Vision führten dem ehemaligen Benutzer des Objekts während seiner Versenkung in die Darstellungen beim Gebet

die Hoffnung auf die Wiederkehr des vom Tode Auferstandenen nach dem Weltuntergang zur Errichtung des Gottesreiches vor Augen.

Umschreitet der Betrachter die Vitrine mit dem Klappaltärchen, präsentieren sich ihm die Bilder, mit denen der einstige Besitzer konfrontiert war, wenn er das Diptychon geschlossen in seinen Händen

**Klappaltärchen des Meisters von Hallein, 1453
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv. Nr. Gm 1120-1121**

Innenseite: Kreuzigung Christi und Apokalyptisches Weib



hielt: Auf der Vorderseite die Halbfigur des in seinem Sarkophag stehenden Christus, der sogenannte Schmerzensmann, und auf der Rückseite das Bild des Schweißstuches der heiligen Veronika mit dem Antlitz Christi, das sogenannte Vera Icon.

Eingebettet in das Ausstellungskapitel über Hausaltäre, das in der Kartäuserkirche des Museums seinen Platz gefunden hat, stellt das kleine Klappaltärchen eine typische Ausprägung des religiösen Privatbildes dar. Solche Prachtob-

Außenseite: Vera Icon und Christus als Schmerzensmann



jekte wurden in Schubladen, in Schränken oder in Lederbeuteln aufbewahrt und von ihren Besitzern zur Verrichtung privater Gebetsübungen aus dem schützenden Behältnis herausgenommen und im Wohnraum aufgestellt, ähnlich der Situation in der Sonderausstellung.

Die durchweg hohe Qualität ihrer Malereien sowie die Tatsache, dass führende Maler der Zeit solche Täfelchen mit ihrer Handwerkskunst schmückten, bezeugen die hohe Wertschätzung kleiner Hausaltäre in der spätmittelalterlichen Gesellschaft. Ihre Auftraggeber gehörten zur vermögenden Bildungselite,

die über die nötigen Mittel für die Fertigung solcher Kleinodien verfügten und das inhaltlich oft komplexe Bildprogramm der Stücke auswählten. Adelige, hohe Geistliche und vermögende Kaufleute in den Handelszentren leisteten sich diese religiösen Gegenstände für ihre Privatgemächer.

Die Entstehungszeit des Klappaltärchens mit seinen farbintensiven Malereien und dem prächtig leuchtenden Goldgrund ist durch die Jahreszahl 1453 auf dem Vera-Icon-Bild überliefert. Sein Schöpfer war der nach seinem Wirkungsort im Salzburger Land benannte Meister von

Hallein. Mit dem Stück besitzt das Germanische Nationalmuseum eines der raren Produkte Salzburger Malerei aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Mit seiner neuen Rekonstruktion wurde das Klappaltärchen seinem ursprünglichem Aussehen und damit seiner Funktion als privater Andachtsgegenstand wieder ein Stück näher gebracht, wodurch es an Faszination gewann. Bleibt zu hoffen, dass mit der Neumontierung der beiden Altartäfelchen auch mit der in der jüngeren Literatur umhergesteuerten falschen Zusammenordnung von Vorder- und Rückseite endgültig aufgeräumt ist.

Annette Scherer

